Konstruktionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 5: **Innerstädtische Läden; Ein regionales Schnellbahnsystem**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

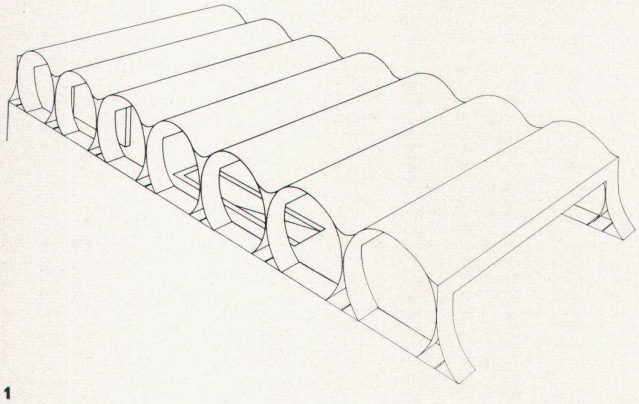
http://www.e-periodica.ch

der allgemeine Festplatz der Ausstellung. Von der Hochbahnstation wird der Schweizer Pavillon in 3 bis 4 Gehminuten, von der in der Gegenrichtung liegenden Untergrundbahnstation in 5 bis 6 Gehminuten erreicht. Nordseitig des Pavillons zirkuliert die von der Expo Lausanne übernommene Monorail-Bahn.

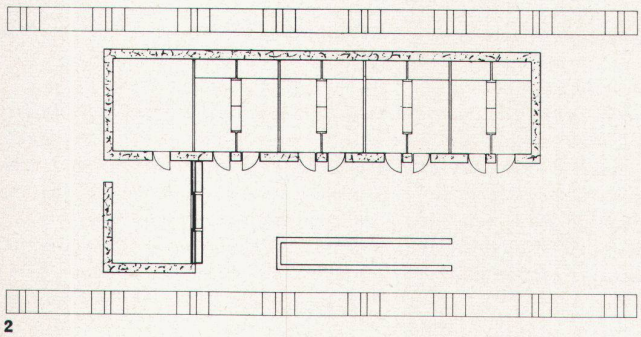
Der Schweizer Pavillon liegt auf einem unregelmäßigen Grundstück, das zu etwa 60% überbaut und von zwei Schmalseiten gesehen und begangen wird. Im Äußern präsentiert sich das zweigeschossige Gebäude – das Erdgeschoß verglast, das Obergeschoß fensterlos – als eine freie rhythmisch-kubische Komposition. Der konstruktive Aufbau basiert auf einem Stahlskelettsystem mit einem Stützenfeld von 11×11 m. Die Stützen sind aus vier Stahlröhren gebündelt, analog aus sechs Röhren die beidseitig stehenden Fahnenstangen für die Schweizer Flagge.

Im Erdgeschoß liegt die allgemeine kulturelle Abteilung, in der über Land und Leute ausgesagt wird und in der die Kunst in Form von Metallplastiken integriert werden soll. Die Kunstwerke sowie die allgemeine kulturelle Abteilung strahlen über die verglaste Gebäudebegrenzung auf die Vorplätze und Straßen hinaus. Allgemein soll die offene Haltung des Pavillons den Passanten zur Neugier anregen und den Besucher selbst im Ausstellungsgeschehen als Schauspieler wirken lassen.

Im Erdgeschoß liegen ferner das Restaurant mit einer Galerie und die administrativen Räume mit Auskunftsstand. In der Mitte des Pavillons liegt die zentrale Treppenanlage; zwei Rolltreppen führen ins Obergeschoß, vorerst in den Filmvorführungsraum. Auf einer gebogenen Breitleinwand von 8×20 m soll ein Farbfilm von Ernst Heiniger gezeigt werden. Die Besucher werden im 20-Minuten-Ablauf diesen Raum (mit rund 500 Sitzplätzen) auf der gegenüberliegenden Seite verlassen und treten in den offenen Raum des Obergeschosses, der die Darstellungen der Maschinenindustrie, der Chemie, der Textil- und Uhrenindustrien enthält. Dieser entsprechend der äußeren Gliederung mittels Wand und Decke bewegte Raum ist in der Mitte, gegenüber dem Erdgeschoß, weit geöffnet. Der Besucherweg führt über die breite Treppenanlage neben der Rolltreppe wieder ins Erdgeschoß. Das ganze Gebäude ist im Hinblick auf die sehr heißen und feuchten Sommertage vollklimatisiert. Die Nebenräume für die Klimaanlage, die Transformerstation, den Restaurantkeller, die Lagerräume und Toilettenanlagen sind im Untergeschoß untergebracht, das, wie die Fundamente, bereits erstellt ist. Der Pavillon hat die ungefähren Grundmaße von 30×55 m und ist 10 bis 20 m hoch. Das Obergeschoß wird in rotem Zedernholz ausgeführt. Mit diesem Material soll dem Pavillon ein einfaches, sympathisches Gepräge gegeben werden.



1



2

Konstruktionen

Projekt für ein Künstlerheim im Südosten von Wien

Dem Architekten Johann G. Gsteu, Wien, war die Aufgabe gestellt worden, ein verfallenes Kantinengebäude für Wohnzwecke und Seminarbetrieb während der Sommermonate zu adaptieren. Das ursprüngliche Mauerwerk aus Naturstein, der in dieser Gegend als Baumaterial üblich war, sowie der hakenförmige Grundriß sollten erhalten bleiben. Nach zahlreichen Untersuchungen über die Zug- und Druckkräfte in der geplanten neuartigen Dachkonstruktion wurde endgültig folgende Lösung vorgeschlagen:

Projekt für ein Künstlerheim in Wien

1
Die Kunststoffhalle über dem bestehenden Gebäude

2
Grundriß. In den bestehenden Mauern das Wohnheim, darüber die Kunststoffhalle. Unten Mitte: Rampe

Die Aufteilung des Innenraums entspricht den jetzigen Erfordernissen: Vorgesehen sind ein geschlossener Aufenthaltsraum, Schlafkojen, Kochgelegenheit und sanitäre Einrichtungen. Darüber wird ein rationell gestaltetes, vom Altmauerwerk konstruktiv unabhängiges, räumliches Flächentragwerk aus mit Glasfasermatten verstärktem Polyesterkunstharz gestellt. Sieben Tonnengewölbe sind zellenartig aneinandergefügt und ruhen mit ihren Stützen auf einem 1,12 m breiten Betonband auf. Eine Tonne überwölbt jeweils zwei zweibettige Schlafkojen. Der Durchmesser beträgt 4,66 m, die Länge 15,40 m; die gesamte überdeckte Fläche ist somit 500 m². Sie gewährt einen geschützten Umgang um das Gebäude, als auch einen weiten Hof, der Malern und Bildhauern Aufenthalt und witterungsunabhängiges Arbeiten ermöglicht.

Die Tonnen und alle tragenden Teile sind materialgerecht geformt und lassen den Kräftefluß sichtbar werden. Die Versteifung gegen Winddruck wird durch besonders geformte Abschlüsse des Tonnendaches und durch schottenverstärkte Polyesterhohlträger hergestellt, die zwischen die einzelnen Tonnenelemente eingepaßt sind. Das Totalgewicht der Überdachung liegt bei 12 t. Die Gewölbe bleiben in ihrer Materialfarbe und werden mit einer Grasnarbe bedeckt, die als Schall- und Wärmeisolierung dienen soll.

Die beschriebene Konstruktion macht erstmalig neue Prinzipien in der Verwendung der Kunstharze deutlich, die später zur Serienfertigung von selbsttragenden Kunstharzelementen für den Hallenbau führen können. F. Czagan

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Neu

Centre paroissial catholique avec église à Delémont BE

Concours de projets ouvert par la communauté paroissiale catholique de Delémont. Peuvent prendre part à ce concours: a) tous les architectes originaires du diocèse de Bâle et Lugano, quel que soit leur domicile (cantons de Berne, Bâle-Ville, Bâle-Campagne, Argovie, Thurgovie, Lucerne, Zug, Schaffhouse, Soleure et Tessin); b) tous les architectes suisses qui se sont établis professionnellement dans le diocèse de Bâle et Lugano avant le 1er janvier 1965. c) Sont invités quatre architectes. Une somme